

KALKVERBOT ANGEDACHT



Ist es das, was Brüssel will?

Bild: vinct / stevanovicgor

Europa nimmt Kalk ins Visier

Nach der Verschärfung der Regeln zum Erhalt der Trinkwassergüte geht die Bundesregierung noch einen Schritt weiter – alles zum Wohl der Bürger. Aber bilden Sie sich selbst Ihre Meinung.

Natürlich ist der Kalkanteil im Trinkwasser nicht für jeden Verbraucher die reine Freude. Mancher stört sich an der sich wiederholenden Prozedur der Entkalkung von Kaffee- und Spülmaschinen. Aber mit dem Verbot der Kalkzugabe

ins Trinkwasser geht der neue Gesetzentwurf nach Ansicht der SBZ Monteur Redaktion und vieler Verbände in Deutschland zu weit. Lesen Sie, was Gerüchten zufolge geplant ist und wie die Betroffenen aus Industrie und Wirtschaft reagieren haben.

STATUS QUO

Zurzeit basieren die meisten Entsorgungskonzepte der deutschen Kommunen auf der Zugabe von anfallendem Kalk ins Trinkwassernetz. Das ist seit 115 Jahren erlaubt und gesetzlich in gewissen Grenzen vorgesehen und sogar sinnvoll.

Der Kalk fällt in den Kommunen regelmäßig als Abfallstoff, beispielsweise in Form von Bauschutt, an. Dieser wird zentral gesammelt und anschließend ins Trinkwasser geimpft. Als wichtiges Baumaterial dient es im Trinkwassernetz als abdichtender Hilfsstoff zur fortlaufenden Innensanierung von Trinkwasserleitungen. Und was nicht als „Baumaterial“ an schadhafte Stellen einer Rohrwandung aushärtet, landet letztlich beim Verbraucher in der Kaffee-Maschine. In einer Solidargemeinschaft sind solche Maßnahmen, ähnlich wie der Straßenbau, von allen Mitbürgern zu tragen. Im Straßenbau wird auch der fein zerkleinerte Bauschutt als Schotter auf bundesdeutschen Autobahnen verwendet. Aus Abfall wird Rohstoff.

Ein neues Verbot von Kalk im Trinkwasser soll dieses absolut bewährte und traditionsreiche Prinzip plötzlich aushebeln. Die Zugabe von Kalk soll auf Null gedeckelt werden, was einem Verbot gleichkommt. Anlass dazu gab übrigens eine europäische Vorgabe aus Brüssel.

FOLGEN FÜR DIE VERSORGUNG

Wird das geplante Kalkverbot so umgesetzt, wie es zurzeit geplant ist, hat das weitreichende Folgen. Nicht nur, dass die Kommunen neue Entsorgungskonzepte für den weiterhin anfallenden Kalk erstellen müssten. Man kann sich auch an fünf Fingern ausrechnen, was bei Einhaltung dieser neuen Vorgabe

für die bislang gut mit Kalk versorgten Trinkwasserleitungen rauskommt. Nicht nur die Leitungen der kommunalen Betriebe werden in sehr kurzer Zeit marode und unbrauchbar. Auch die Hausinstallationen würden extrem betroffen und in Mitleidenschaft gezogen.

Erste Hochrechnungen der Fachverbände gehen davon aus, dass die Trinkwasserleitungen in Gebäuden ohne den zurzeit noch üblichen Kalkgehalt sehr schnell kollabieren werden. Innerhalb des ersten halben Jahres nach einem Kalkverbot werden ca. 30 % aller Trinkwasserleitungen eine Leckrate von 45 % aufweisen. Und nach einem Jahr dürften bereits 60 % mit einer Leckrate von fast 90 % betroffen sein. Deutschland wird sich dann im Ausnahmezustand befinden.

FOLGEN FÜR DAS HANDWERK

Aufgrund der drohenden Gefahr für die Trinkwasserversorgung und den sozialen Frieden sehen sich die Verbände unterschiedlichster Ausrichtungen gezwungen, durch Informationskampagnen auf das Problem aufmerksam zu machen. Tenor dieser oft sehr emotional geführten Kampagnen ist die Vorhersage, dass sich das Kalkverbot nicht mehr aufhalten lässt, die Folgen jedoch noch gemildert werden können.

Handwerksverbände werben offensiv für die Umschulung zum Anlagenmechaniker oder zumindest zum „Ersthelfer für Rohrbrüche“. Nach Durchsetzung dieses staatlich verordneten Super-Gaus, sollen zumindest Teile der Bürgerschaft in der Lage sein, das Trinkwassernetz und damit die Bevölkerung zu retten.

Die Industrie hat natürlich auch schon reagiert und scheint dabei recht optimistisch. Originalton aus den Reihen eines

Herstellers für Geräte zur Trinkwasserbehandlung: „Haben wir bisher an der Kalkbeseitigung verdient, werden wir zukünftig eben an der definierten Kalkzugabe verdienen. Außerdem werden wir einen Fuhrpark aufstellen für die Kommunen, um deren Abtransport von Bauschutt und damit dem Kalk, so effizient wie möglich zu gestalten.“

Nicht jeder Bürger wird sich diese Wasserbehandlung leisten können. Wir von der Redaktion meinen:

Ade, du schöne Welt wie wir sie kannten, und guten Tag, unheilvolles Chaos, das der Sintflut ziemlich nahekommen wird. Danke Brüssel! ■



Bild: MeePoonyaphoto / thinkstock

Das kommunale Kalklager von Köln wird schon bald überflüssig sein, glaubt man den am 1. April vernommenen Gerüchten aus Berlin zum Kalkverbot

Schreiben Sie uns kurz Ihre Meinung zum Kalkverbot, gerne an: Held@sbz-online.de